

# Neimärkisches Wochensblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Biwelsährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 96.

Landsberg a. W., Dienstag den 17. August 1875.

56. Jahrgang.

## Die Hermannsschlacht und Deutschlands Augustfest im Teutoburger Walde.

Aus nie gestillter Hirschbegier  
Entsandte Rom im Alterthum  
Nach allen Seiten Heer auf Heer. —  
Nicht mehrte sich das Reich, sein Ruhm. —  
Im neunten Jahr nach Christi Geburt  
War damals alles deutsche Land  
Links von dem Rheinstrom unterjocht  
Durch Romas starke Eisenhand.  
Auch war bereits zum Weserfluss  
Sein bestes Heer gedrungen,  
Dem Römerführer Varus dies  
Nicht nur durch Kampf gelungen:  
Entzweig, List, Bestechung, Kunst  
Erkor sich zu Begleitern  
Das Waffenhandwerk, — Rom's Gebiet  
Nach Norden zu erweitern. —  
Schon damals brachte Eifersucht  
Der Fürsten, wie nach Jahren,  
Zur uns're Heimath eine Zeit  
Der Drangsal und Gefahren.  
Als mehr und mehr das Römerjoch  
Das deutsche Volk empferte,  
Entstand in eines Jünglings Kopf  
Ein Plan, der es zerstörte.  
Er, Hermann, vom Cheruskerstamm,  
Beschloß, den Rückschafft Ketten  
Zu brechen und sein Vaterland  
Vom Untergang zu retten.  
Durch Kampfgenossen, die er stell  
Geworben, wurden bald

Die Unterdrücker hingelockt  
Zum Teutoburger Walde.  
In engen Thälern ziehen sie  
Dahin mit ihren Fahnen,  
Indes die Höhen rings umher  
Besiegt sind von Germanen.  
Da schrekt sie plötzlich Schlachtgesang,  
Es senden Pfeile, Speere  
Herauf die Deutschen: mörderisch wird  
Das Ringen beider Heere.  
Es schwirren Steine durch die Luft,  
Die Keulen, Kämpe faulen,  
Die Schwerter klirren, — horch! was ist  
Das für ein fernes Brauen?  
Gewitterstühlen brechen los,  
Die sich in's Thal ergießen;  
Von ihnen wird ein großer Theil  
Der Feinde fortgerissen.  
Es ist, als ob der Himmel selbst  
Den Deutschen sich verbündet,  
Zu deren Gunsten eben jetzt  
Das Firmament entzündet.  
Bedrängt durch all' dies Ungemach  
Aus allen Regionen,  
Erliegen nun jetzt nach und nach  
Des Varus Legionen.  
Der Führer stürzt verzweiflungsvoll,  
Da nicht einmal zu Pferd  
Man siehen kann, nur Schande droht,  
Sich in sein eigenes Schwert.

Den Rest des Hünneheeres ließ  
Zu seinen Götter Ehren  
Der Siegesheld nun opfern theils,  
Theils mit ihm dann heimkehren  
Gereitet war das Vaterland,  
Verhüttet, daß zur Beute  
Es Freimden wurde: dies verdankt  
Es, Hermann! selbst noch heute!  
Und Deutschland? — Wäre wohl die Welt  
So wie sie ist, geworden,  
Wenn vordem das Germanenthum  
Erlag den wälschen Horden? —  
Von Dan erfüllt weinen wir  
Germania's Befreier  
Ein Monument von Erz jetzt hier  
In froher Festesfeier.  
Darum jetzt ziehn wir auf den Berg,  
Das Werk nun zu entbühlen,  
Dem Reichsbürtner Wilhelm dort  
Des Herzens Drang zu stillen.  
Auch er gedenkt der Hermannsschlacht,  
Die dazu mitgeführt,  
Das Er im neuen Kaiserreich  
Als Oberhaupt regiert.  
Gleich Hermann, diesem Helden, war  
Er dazu ausgetoren,  
Das Deutschlands Land nicht abermal  
An Fremde ging verloren. —  
Ein Jüngling einst, — ein Greis an jetzt  
Erhielten Deutschland unverletzt! —

Begrüßen auf dem Teutberg wir  
Mit Jubel unsern Retter  
Aus jüngster wälscher Kriegsgefahr! —  
Und wenn wir nun die Bretter  
Entfernen vom Hermanns-Denkmal,  
Dann gelte unser nächster Ruf  
Dem wackern Künstler, der da schuf  
Den Erzsolch dort oben.  
Beharrlich hat er dieses Werk,  
Seitdem er es begonnen,  
Gefördert, ob auch manches Jahr  
Mit Sorgen ihm verrounen.  
Der Alte vom Berge, er lebe hoch!  
Erschall in Donnerworten  
Am Denkmal: „Herr von Bandel hoch!“  
Erlinge aller Orten!  
Erlänge von der Grotenburg,  
Erhabner Freiheitsheld,  
Nun als Symbol der Einigkeit,  
Zur Kunde für alle Welt.  
Wir Deutsche hegen dieses Gut,  
Das Segen uns gebracht.  
Mit Schelcht und Revanche-Geschrei  
Verwünscht man uns're Macht,  
Es sterben Römlinge nicht aus,  
Wir sehn' ja täglich das;  
Jedoch, sind ohne Zwietracht wir,  
Was thut uns dann ih'r Haß?  
So lang' Nord, Süd zusammengehn  
Wird auch das deutsche Reich besteh'n  
Eöslin. Fr. Volger.

## Der Aufstand in der Herzegowina.

NFP. 12. August. Den Insurgenten in der Herzegowina ist ein gewisses Geschick bei Ausführung ihrer Operationen nicht abzuprechen. Schon der Unstand, daß sie sich jenen Theil der Provinz zum Schauplatz ihrer Hauptaktion wählten, welcher von der Rarenta und den Grenzen Oesterreichisch-Dalmatiens und Montenegro eingeschlossen ist, zeigt, daß die Arrangeure des Aufstandes mit großer Überlegung zu Werke gegangen sind. Abgesehen davon, daß dieser Theil der Herzegowina der wildeste und zerklüftetste ist, so dient für die Wahl des Insurrektions-Gebietes auch die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß die Nähe der montenegrinischen und der dalmatinischen Grenzen den Aufständischen stets sichere Rückzugsorte gewährt, wohin ihnen die türkischen Truppen eben so wenig zu folgen im Stande sind, wie es die österreichischen Truppen im Jahre 1869 konnten, als sie die Croatsianer wiederholt von Risan über Dragalj nach der montenegrinischen Grenze warfen. Endlich werden die Führer der Insurrektion bei der Wahl des Terrains auch noch den Unstand in Berücksichtigung gezogen haben, daß ihnen die nahe montenegrinische Grenze sowohl den Zuzug von Kämpfern, Lebensmitteln, Waffen und Munition, als auch eine möglichst rasche Transportierung ihrer Verwundeten auf neutrales Gebiet gestattet.

Wenn man nun die Kriegsführung der Insurgenten selbst betrachtet, so sieht man, daß ihr Streben vom Hause aus dahin ging, gewisse strategisch wertvolle Punkte des Gebietes zwischen der Rarenta und der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze in ihre Gewalt zu bekommen. Als solche Punkte müssen in der Herzegowina, wo es keine Bevölkerungs-Centren, keine permanenten Fluhübergänge, keine Eisenbahn- und Strassenknotenpunkte gibt, jene Orte bezeichnet werden, wo sich jene armeligen Feld- und Saumpfade kreuzen, welche allein die dürrigen Hochflächen und Felsenwüsten der Herzegowina durchziehen. Als solche wertvolle Fußsteig-Kreuzungspunkte in dem Gebiete zwischen der Rarenta und der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze müssen außer Mostar, welches als Übergangspunkt über die Rarenta und als Hauptstadt der Provinz auch sonst noch militärische Wichtigkeit besitzt, folgende Orte bezeichnet werden: Stolac, Nevesinje, Gacko, Bilek (auch Bilecie genannt), Ljubinje und Trebinje.

Mit Ausnahme von Gacko und Ljubinje haben an allen diesen Orten bereits Gefechte stattgefunden. Bei Nevesinje selbst wurde bereits zweimal gekämpft, Trebinje ist heute noch von den Insurgenten eingeschlossen, und erst vorgestern war bei Bilek ein Zusammenstoß. Die Berichte, welche über den Ausgang dieser Treffen sowohl aus türkischer wie slavischer

Quelle einlangen, sind so widersprechend, daß es unmöglich ist, zu beurtheilen, welcher der beiden kämpfenden Theile eigentlich Sieger geblieben ist. So viel geht jedoch aus Allem hervor, daß alle Anstrengungen der türkischen Truppen in den letzten Tagen dahin gezielt haben mögen, den seit Anfang dieses Monats hart bedrängten Trebinje Hilfe zu bringen. Diesen Zweck scheint Selim Pascha verfolgt zu haben, als er am 5. d. bei Nevesinje mit den Aufständischen zusammen stieß. Der Widerstand, den Letztere hier leisteten scheint so energisch gewesen zu sein, daß die Türken es aufgaben, von Nevesinje direkt über Ljubinje gegen Trebinje vorzudringen. Am 10. d. hat nur ein zweites Gefecht bei Bilek (Bilecie) stattgefunden. Wir wissen nicht, ob der Angriff hier türkischerseits von denselben Truppen gemacht wurde, welche einige Tage früher bei Nevesinje gekämpft haben. Es ist möglich, daß die Colonne Selim Paschas, nachdem sie den direkten Weg von Nevesinje nach Trebinje nicht forzieren konnte, ei mit einer Umgebung über Gacko und Bilek versuchte. Es ist aber auch möglich, daß diejenigen Truppen welche vorgestern bei Bilek im Feuer standen direkt von Serajewo über Gotcho gekommen sind und daß nun ein concentrisches Vorrücken der türkischen Columnen von Stolac, Nevesinje und Bilek gegen Trebinje stattfinden wird. Diese letztere Annahme steht allerdings, so lange das türkische Truppen

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)  
(Fortsetzung.)

„Oho, wen haben wir denn hier?“ rief Peter Weiß mit wahllosem Staunen, „Anna, zum Donner noch einmal, Du bist's? Was thust Du hier auf offener See?“

„Mögt darnach fragen, Vater?“ versetzte das junge Mädchen erröthend, „die Angst um Euch trieb mich hinaus; das Unwetter war zu schrecklich.“

„Pah,“ unterbrach der Alte sie kopischüttelnd, „als ob das nicht all' mein Lebtag so gewesen wäre. Bin ja keine Landratte, die sich vor einem kleinen Wellenschlag fürchtet. Oder hattest Du auch Furcht, Glas Willing?“

„Das just nicht, Vater Weiß,“ versetzte der junge

Mann hastig, „doch meinte ich, Ihr könnet darin so recht Eurer Tochter Liebe erkennen; man kann seine furchtsamen Stunden haben, besonders um ein geliebtes Haupt, denn um den fremden Herrn wird sich die Jungfer doch nicht so sehr geängstigt haben.“

„Da traut Ihr der Jungfer sehr wenig Menschenliebe zu, mein braver Glas Willing,“ rief der fremde Herr, den Südwesten neben sich legend und sich mit der weißen, aristokratisch geformten Hand durch das volle dunkle Haar streichend, „zur Strafe für diese schlechte Meinung von ihrem christlichen Herzen bitte ich um die Erlaubniß, Eure Tochter selber nach Hause fahren zu dürfen, Peter Weiß,“ setzte er rasch hinzu. „O, dieser Strafe will ich schon entgehen,“ versetzte Glas, rasch die Ruder ergreifend, wobei er dem Passagier einen drohenden Blick zuwarf.

„Halt, Glas!“ gebot der alte Fischer lachend,

„der Herr Graf hat Recht, Strafe muß sein; der Herr hat sich in Sturm und Gewitter auch so mutig und kaltblütig benommen, daß ich ihm das Vertrauen schon schenken muß. — Hollah, Mädel, hier hereir oder willst Du den Herrn Grafen Dein Boot überlassen, Glas?“

Der junge Mann war todtenbleich geworden, krampfhaft umspannten die eisenfesten Hände die gewaltigen Ruder oder Niemen, wie der Seeman sagt, und in dem hübschen ehrlichen Gesichte zuckte e convulstisch. Er schien nicht über Lust zu verspüren den vornehmen Herrn, der so übermuthig lächelnd zu ihm herüber blickte, die Kraft seines Armes fühlte zu lassen.

Ohne sich um ihn zu bekümmern, griff Ann nach dem Rand der väterlichen Schaluppe und schwang sich gewandt und leichtfüßig in dieselbe hinein.

Kommando in der Herzegowina über so wenig Truppen verfügt wie bisher, auf ziemlich schwachen Füßen.

In den letzten Tagen haben auch wiederholte Ausschlagsfeste bei Trebinje stattgefunden. Die Belästigung dieser Stadt ist ziemlich rübrig. Wahrscheinlich von der mahomedanischen Einwohnerschaft unterstützt, hat die Garnison von Trebinje bereits mehrere glückliche Gefechte geliefert. Die Hilfe muß jedoch für Trebinje von auswärts kommen, und müssen die Gefechte, welche über das Schicksal dieses befestigten Platzes entscheiden werden, nicht unter den Mauern desselben, sondern bei Stolac, Nevestine und Bileća ausgetragen werden. Trebinje hat eine so überaus günstige Lage, daß der Besitz dieses Ortes entscheidend für den ferneren Verlauf des Aufstandes werden kann, und wir zweifeln daher nicht, daß der türkische Befehlshaber an der Narenta Alles ausbieten wird, um die hart bedrängte Stadt, die sich so tapfer wehrt, baldigst zu entsegnen.

Wir stellen nun die uns vorliegenden Nachrichten über die Ereignisse in der Herzegowina in Folgendem zusammen:

Die gestern Abends in Konstantinopel erschienene Turquie, bekanntlich ein offizielles Organ der türkischen Regierung, enthält eine Reihe von Mittheilungen, durch welche in erster Linie der Angriff ziemlich starker Insurgentenhaufen auf Trebinje konstatirt wird. Ferner berichtet das erwähnte Blatt über das Auftreten einer 3000 Mann starken, angeblich meist aus Dalmatinern und Montenegrinern bestehenden Insurgenten-Abteilung, welche die Verbindung zwischen Mostar und Nevestine zu unterbrechen bestrebt ist. Endlich konstatirt die Turquie die Begrabung von Bemerkern durch eine 250 Mann starke, aus Dalmatinern bestehende Insurgentenschaft und das Anrücken einer 1500 Mann starken, angeblich gleichfalls aus lauter Dalmatinern bestehenden Insurgenten-Colonne gegen Boktche. Auch beklagt sich das offizielle Konstantinopeler Organ über die Unterstüzung der Insurgenten mit Geld und Lebensmitteln seitens der dalmatinischen und montenegrinischen Glaubensgenossen, und schließt mit der überraschenden Meldung, daß an der serbisch-bosnischen Grenze ein serbisches Armeecorps concentrirt werde.

Den Behauptungen der offiziellen Turquie widerspricht jedoch die Wiener „Politische Correspondenz“, indem sie die Ansicht vertritt, daß „die eindringlichen Belehrungen und Warnungen den kompetenten Faktoren“ zwar den Übertritt unbewaffneter aus der Bocche di Cattaro nach der Herzegowina nicht verhindern könnten, daß aber die Zahl der auf dem Insurrektions-Schauplatz befindlichen Dalmatiner von der Turquie übertrieben werde. Nun, wir wissen durch den „Frieden von Knežac“, welcher Art die „Belehrung“ ist, die von den „kompetenten Faktoren“ in den Bocche di Cattaro angewendet werden muß, um unsere Reichsgenossen in der Crivoscie zur Vernunft zu bringen. Da wir nicht annehmen können, daß diesmal wieder solche Mittel in Action gesetzt werden sind, so können wir den Gedanken nicht unterdrücken, daß die Angaben der Turquie, wenn auch übertrieben, so doch nicht ganz unwahr sind.

Schließlich dementirt die „Politische Correspondenz“ auch die Meldung der Turquie, daß an der serbisch-bosnischen Grenze ein serbisches Armeecorps concentrirt werden soll.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß alle aus Russland kommenden Stimmen die Uebereinstimmung dieser Macht mit Österreich und Deutschland betonen und eine neutrale Haltung der drei Kaiserstände gegenüber dem Aufstande in Aussicht stellen.

— 14. August. Es liegen heute in Bezug auf den Aufstand in der Herzegowina mehrere beruhigende Nachrichten vor. Nicht etwa beruhigend für die Türken, denn daß die Bewegung gewaltig wächst und täglich stärkere Zugänge aus Montenegro und Serbien erhält, darüber ist kein Zweifel möglich. Aber eine Reihe von Mittheilungen beschwichtigt die Besorgniß vor einer österreichischen Intervention. Pesti Naplo und Pester Lloyd verichern auf das bestimmteste, daß von einer Intervention nicht die Rede

sei. Einen Leitartikel, der zu einem ähnlichen Schlusse kommt, veröffentlicht die Petersburger Zeitung. Sie sagt, wenn Fürst Milan mit der Hoffnung nach Wien gekommen sei, bei der österreichischen Regierung eine Aufmunterung für hochstiegende Pläne zu finden, so habe er eine große Enttäuschung erlebt, denn er habe Wien mit der Ueberzeugung verlassen, „daß ihm zum Heile seines Volkes vorläufig nur die Myrthe bechieden ward“. — Graf Zichy, der am 12. d. Abends von Pest nach Konstantinopel abgereist ist, nimmt nach dem Pester Lloyd Instructionen mit, welche mit denen des deutschen und russischen Botschafters identisch sind. Sie geben dem Wunsche Ausdruck, es möge der Pforte gelingen, so bald als möglich den Aufstand zu bemeistern, und dann Zustände anzubahnen, welche der Wiederholung ähnlicher bewaffneter Erhebungen vorbeugen könnten. Man sei in den leitenden politischen Kreisen davon überzeugt, daß die Türkei im Stande sei, den Aufstand niederzuschlagen, und man lasse vorläufig die Frage ungelöst, was im entgegengesetzten Falle geschehen sollte. Der Pester Lloyd schließt mit folgenden Worten: „An dem energischen und rationalen Vorgehen der Pforte liegt es einzig und allein, solche Errörterungen, auch insofern sie blos den Charakter einer akademischen Discussion haben, ganz überflüssig zu machen.“

Dem „Vaterland“ meldet man aus Belgrad: „Um Bisegrad an der Drina in Bosnien ist ebenfalls eine Revolution ausgebrochen; Bisegrad wird von den Insurgenten cernirt.“ Bisegrad liegt hart an der serbischen Grenze, und Buzug wäre leicht möglich.

Die offizielle Turquie, die es endlich für nöthig hält, von dem herzegowinischen Aufstande zu reden, beklagt sich mit einiger Schärfe über den Vorschub, den die Bewohnerungen der Nachbarländer der Bewegung leisten. Sie sagt wörtlich: „Was von Seite der Insurgenten einen ersten Widerstand vorhersehen läßt, ist die Unterstüzung, welche sie — wie es scheint — an Lebensmitteln und an Geld von Seite ihrer dalmatinischen und montenegrinischen Glaubensgenossen finden. Endlich scheint die Anwesenheit eines serbischen Armeecorps an der serbischen Grenze geeignet zu sein, die Rebellen zu ermutigen.“ Die Behauptung, daß Serbien ein Armeecorps an der Grenze zusammengezogen habe, ist neu, steht auch mit der friedlichen Einwirkung der drei Kaiserstände auf den Fürsten Milan in argem Widerspruche.

## Tages-Rundschau.

— Die Fortschrittspartei hat einen herben Verlust erlitten. Eines ihrer bedeutendsten Mitglieder, der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hoverbeck ist am 12. August auf einer Reise zu Gersau in der Schweiz am Herzschlag gestorben. Das Hauptorgan seiner Heimatprovinz, die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“, sagt von dem Verbliebenen: Seit Jahren ein Kämpfer für verfassungsmäßiges Recht und bürgerliche Freiheit, unerschütterlich fest und doch voll weiser Mäßigung, hochgeachtet selbst von seinen politischen Gegnern, hat er seinen Namen in die Geschichte unseres Staatswesens mit Ehren eingezzeichnet. In unserem parlamentarischen Leben wird Hoverbecks frühes Scheiden eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen.

Geboren war Hoverbeck am 25. Juli 1822, ist also 53 Jahre alt geworden. Nachdem er in Königsberg und Berlin Jura studirt, ging er noch vollendetem ersten juristischen Examen auf die landwirtschaftliche Akademie zu Rogenwalde und wurde dann Gutsbesitzer erst in Quarts bei Gutsstadt, darauf in Rickelsdorf. 1862 wurde er zum Landrichtsdirector bei der ostpreußischen Landschaft gewählt. Aber schon vorher, im Jahre 1858, war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhaus geworden, und er hat bekanntlich dieser parlamentarischen Körperschaft bis in die heutige Zeit, wo er die Wiederwahl ablebte, eine lange Reihe von Jahren in hervorragender Weise angehört. Nachdem er im norddeutschen und dann im deutschen Reichstage den 2. Berliner Wahlkreis vertreten hatte, lehnte er

ben, während das schöne Paar eifrig mit einander plauderte.

„Ihr seid blind, Vater Weiß,“ sagte er grossend, „wenn dem aber so ist, wie Ihr sagt, dann sezt die Hochzeit fest und macht ein Ende davon.“

„Still, mein Junge, Du wirst mein Schwiegersohn, dabei bleibt's. Drängen mag ich die Anna nicht, sie ist erst achtzehn Jahr, lass sie doch schwächen mit unserm Miethsherrn, er ist brav, ich leide kein Wort über ihn.“

Glas schwieg und stieß zornig die Ruder in die jetzt so ruhige See.

„Anna,“ flüsterte Graf Rheina dem schönen Fischemädchen zu, „nicht um den Vater, sondern um meinewilten bist Du mit hinauf gefahren. Gesieh' es nur, süßes Mädchen, um mein Leben bangtest Du, als Du das schügende Dach verließest und Dein Haupt dem Sturm und Unwetter preis gabst.“

„Wissen Sie das so gewiß, Herr Graf?“ versetzte Anna erglühend.

„Ich weiß es, mir sagt's Jemand, der nicht lügt.“

„Den möchte ich kennen, er ist sicherlich ein arger Verleumder, Herr Graf.“

„Ach, Du kennst ihn nur zu gut, oder sollte mein Herz Dir so fremd sein? — mein Herz, das sich Dir längst zu eigen gegeben und keinen Gedanken mehr hat, als Dich allein, Du süßes Kind?“

Anna erglühete zu Purpur; sie neigte sich über das Wasser, um die versöhnliche Sirenenstimme nicht

bei der letzten Reichstagswahl das Mandat des 3. Berliner Wahlkreises ab, um die Wahl des 7. Wahlkreises der heimischen Provinz (Sensburg-Dörlsbürg) anzunehmen.

Freiherr v. Hoverbeck war übrigens, trotz seiner scheinbar robusten Körperfunktion, schon früher wiederholte leidend, und die „N. A. Ztg.“ erinnert daran, daß er noch im Beginn der letzten Herbstsaison des Reichstages durch Krankheit längere Zeit verhindert war, den Sitzungen beizuhören. Einige Zeit vor seinem nunmehr erfolgten Tode war v. Hoverbeck, wie man der „Nat. Ztg.“ berichtet, anscheinend auf dem Wege völliger Genesung von Unterleibbeschwerden, an denen er sonst häufig gelitten; um so schmerzlicher wird daher die so gänzlich unerwartete Trauernachtzeit überall empfunden werden.

— Zu einem Denkmal des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, des früheren Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, ist, wie der „Bote a. dem Riesengeb.“ berichtet, von Landeshut aus, wo sich seine letzte Ruhestätte befindet, eine Sammlung angelegt worden. Das Denkmal soll auf dem Markt zu Landeshut zur Aufstellung gelangen.

— Vom Rheintheil man der „Kob. Ztg.“ mit, daß bereits über zwanzig Geistliche in der Rheinprovinz der Königl. Regierung gegenüber die Anerkennung der Maigesehe ausgesprochen haben.

— Dem nach neuntägiger Dauer am Montag den 9. d. Mts. beendigten Stuttgarter Bundeschießen widmet der „Schwäbische Merkur“ einen schwungvollen Epilog. Am Schlusse desselben wird mit Beziehung auf die schweizerischen und österreichischen Gäste gesagt: „Der deutsche Geist auch unser Hirt in den Kämpfen des Geistes, so hat es wiederholte gelungen vom stammverwandten Munde. Keine Missverständnisse mehr zwischen Deutschland und der Schweiz, kein Zurücksehen nach alten unhaltbaren Verhältnissen zwischen Österreich und dem deutschen Reich, festes Zusammenhalten in der Arbeit für Freiheit und Fortschritt, gute Nachbarschaft, treue Allianz — das waren die Looßungs-worte, die oft und nachdrücklich von unseren Gästen ausgesprochen und von uns freudig aufgenommen worden sind auf dem deutschen Feste zu Stuttgart. Wenn den Worten die Werke nachfolgen, so sind die Tage des fünften deutschen Bundeschießens gehaltvoll und gewinnreiche Tage für das Leben und Gedeihen der deutschen Nation gewesen.“

— Die „Frankfurter Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß mit der Elegidung des Geraer Falles noch keineswegs jeder Grund wegfallen sei, in den Augen der Staatsanwaltshaft wenigstens, um die Redakteure des Blattes noch länger in Haft zu halten. Wegen Verweigerung der Aussage über den Verfasser der Geraer Korrespondenz, schreibt sie, war nur Herr Dr. Stern verhaftet worden; gegen die Herren Sack und Sonnenmann war das Verfahren noch nicht so weit gediehen. Herr Dr. Stern ist bekanntlich auf Beschluß des Rügegerichts vom 6. August aus der Haft entlassen, und das weitere Verfahren gegen die Herren Sack und Sonnenmann eingestellt worden. Die Haft der Herren Curti, Dr. Holthof und Sewig ist dagegen die Folge der verweigerten Aussage über den Verfasser eines inkriminierten Leitartikels über den Republikanis, in Betreff dessen das Staatsministerium den Strafantrag gestellt hat. Von einer Zurücknahme desselben kann nicht die Rede sein, und so haben also die genannten drei Redakteure so lange Zwangshaft zu erdulden, bis die vom Rügegericht anlässlich der Geraer Korrespondenz urgirte Verjährung auch für diesen Artikel eintreten wird, worüber noch etwa sieben Wochen hingehen werden.

— Die Parteien der Versailler National-Versammlung benutzen die Ferienruhe zur Vorbereitung der Senatorwahlen. Insbesondere wird über Unterhandlungen berichtet, welche wegen Aufstellung einer Candidatenliste für die der Kammer zustehende Ernennung von 75 Senatoren zwischen der Linken und dem liberalen rechten Centrum stattfinden.

mehr zu hören, welche ihr die Ruhe des Herzens schon längst geraubt hatte.

„Ich darf solche Worte nicht anhören, Herr Graf,“ versetzte sie leise, „sie erscheinen mir doppelt frevelhaft in diesem Augenblick nach dem furchtbaren Unwetter, wo kaum das grossende Meer sich beruhigt hat. Ich, das arme, unbedeutende Fischemädchen die Braut eines Grafen, — wie reimt sich das?“

„Herrlich reimt es sich, Du Süße,“ rief der Graf leidenschaftlich, „Schönheit und Adel gehören zusammen, wie Dir die Fürstengeschichte der Vergangenheit und Gegenwart hinlänglich beweisen kann. Kaiser und Könige hat die Liebe besiegt.“

„Haben Kaiser und Könige die Töchter des Volks auch geheirathet?“ unterbrach ihn Anna hastig.

Der Graf strich sich den dunklen Vollbart, der schon despectirlich von den Wogen zerzaust und genäst worden war, und versetzte nach einer Weile, welche er dazu benutzt hatte, die Ruder zu gebrauchen, um das Fahrzeug ein wenig vorwärts zu bringen: „Die Ehe, mein schönes Kind, ist das Grab der Liebe, drum steht in den höheren Ständen die Geliebte in der Regel dem Herzen des Mannes näher, als die angehaupte Gemahlin. — Doch hat man genug Fälle, wo eine Tochter aus dem Volke mit einer Grafen- oder Fürstenkrone geschmückt worden ist.“

„Und Sie, Herr Graf,“ fragte die Helgoländerin, ihn fest anblickend, „wie denken Sie über eine solche Ehe?“

(Forts. folgt.)

Während der Graf erschreckt ihr zur Hülfe springen wollte, stieß Glas Willing einen halblauten Fluch aus, und machte Miene, davon zu fahren.

„Halt, Du Trotzkopf!“ rief Peter Weiß lachend, „jetzt erst recht, oder willst Du mich nicht in Deinem Boote aufzunehmen, Glas?“

Dieser drängte sein Fahrzeug dicht an die Schaluppe, und schwerfälliger als seine Tochter brachte der Alte die Uebersiedelung zu Stande, wobei die Boote in ein bedenkliches Schwanken gerieten.

„Haben Sie rechten Cours verloren?“ sagte er, sich ans Ruder setzend, „heda, Herr Graf, vergessen Sie die Ruder nicht, die Anna kann das Steuer handhaben. Er bringt's nicht fertig,“ setzte er halblaut zu Glas hinzu, „die feinen Hände sollen es schon spüren.“

„Ich begreife Euch nicht, Vater Weiß,“ erwiderte Jener finster, „denkt Ihr denn gar nicht an den guten Ruf Eurer Tochter? — Oder glaubt Ihr vielleicht, die Anna könne eine Gräfin werden?“

„Unsinn, mein Junge,“ lachte der Alte, „davon geht Ihr Ruf nicht in die Brüche, und was die Gräfin anbetrifft, so kann ich Dir sagen, daß die Anna stolz darauf ist, ein Fischemädchen von Helgoland zu sein, und daß sie diese Insel mit keinem Fürstenschloß vertauscht.“

Glas warf einen Blick rückwärts und sah die Schaluppe in einiger Entfernung langsam daher trei-

— Kaum ist der Preisvertheilungs-Conflict zwischen dem Pariser Munizipalrathe und dem Seine-Präfekten, d. h. der Versailler Regierung, eingeschlossen, so ist auch schon ein zweites Zerwürfnis vorhanden. Der hauptstädtische Gemeinderath hat nämlich beschlossen, daß die Subvention, welche zu Kunstwerken bewilligt wird, in Zukunft nicht mehr für die Dekoration von Pro-saangebäuden verwendet werden darf. Die Regierung, welche den Ultramontanen zuliebe schon Manches getan hat, was sie schwerlich gesetzlich rechtfertigen könnte, wird es sich kaum nehmen lassen, gegen diesen Beschluß des Pariser Munizipalrathes Protest zu erheben.

— Der vielgenannte Präfect Nadaillac in Pau hat wieder ein hübsches Stückchen aufgeführt, über das man in Madrid sehr wenig erbaut sein dürfte. Er hat gestattet, daß die Herzogin von Madrid, die Frau des Don Carlos, in dem dortigen Kloster zum heiligen Herzen der Preisvertheilung vorstand. Obgleich der Präfect der Republik derselben selbst anwöhnte, war die Ceremonie doch eine ganz monarchische. Die Herzogin wurde als Königin behandelt und mit „Majestät“ angeredet. Ein Thron war für sie hergerichtet worden und die Schülerinnen des Handkusses, zu dem auch Schülerinnen zugelassen wurden, fand in der nämlichen Weise statt, als wenn Donna Margarita schon im Escorial residirte.

— Im englischen Unterhause gab es dieser Tage eine heitere Scene. Mr. Mitchell Henry hielt nämlich eine Rede zu Gunsten der gefangenen Fenier und bezeichnete als einen Hauptgrund, der die Regierung zu einer Amnestie bewegen sollte, die jüngste, entbastatische, ordentliche und friedliche Kundgebung in Dublin. Das Haus lachte, und die Regierung blieb, obwohl mehrere andere irische Abgeordnete in demselben Sinne sprachen, die Antwort schuldig. — Am 10. d. M. hat Cardinal Manning den Grundstein der neuen katholischen deutschen Kirche in London gelegt. Die in den Stein eingeschlossene Urkunde theilt der Nachwelt mit, daß der Bau „in böser Verfolgungszeit“ zum Beweise der unveränderlichen Treue der deutschen Katholiken für den Vatikan aufgeführt worden.

— In der Sitzung des englischen Oberhauses vom

9. d. Mts. beantragte der Herzog von Richmond die zweite Lesung der Bill, welche das Auslaufen seefahrtiger Schiffe verhindern soll. Er fügte dem Antrage die Bemerkung bei, daß die Regierung in der nächsten Session eine neue Bill über die Handelsfahrt im Allgemeinen vorlegen werde. Lord Hampton ergriff die Gelegenheit, um in warmen Worten den Eifer und den Mut Plimsolls zu loben, dessen Mühen nun doch ein praktischer Erfolg wünscht.

— In London ist am 13. d. Mts. das Parlament mit einer ziemlich inhaltlosen Thronrede geschlossen worden.

## Vermischtes.

— Es ist ein Auswuchs der Gewerbefreiheit, schreibt die „Havel-Ztg.“, der in den Kauf genommen werden muß, daß eine Sorte wandernder Händler mit transportablen Ausverkäufen, welche in einem zu diesem Zweck gemieteten Gasthofslokale abgehalten zu werden pflegen, seit langer Zeit schon die Provinzen heimsucht. Eigentlich sind diese Geschäftslieute nichts weiter als vornehme Haustrer, die, anstatt mit dem Packen herumzuziehen und die Häuser abzusuchen, ihre Waren in größeren Partien mit sich führen und an fester Selle feilhalten; aber während zwischen dem Haustrer und seinen Abnehmern bei seiner regelmäßigen Wiederkehr sich das Verhältnis zu einer wirklichen Kundschaft mit gegenseitigen vertrauensvollen Tauschbeziehungen gestaltet hat, gleichen die Ausverkäufer den Wanderheuschrecken, und verschwinden, wenn sie eine Gegend abgeweidet haben, auf Nimmerwiedersehen. Bald führen sie angeblich reines Leinen, seine Gedekte und allerhand Ausstattungsgegenstände, bald Damen hüte, künstliche Blumen und Puschachen; dann sind es ausgezeichnete Radmäntel, Umhänge und dergl. in neuester Fasson (Ladenhüter), oder echte Wiener Schuhwaaren mit Pappsohlen (meist Zuchthausarbeit), welche

in ellenlangen Annoncen den bisher von der Cultur noch nicht ergriffenen Eingeborenen aus reinster Menschenliebe anzubieten ganz express gekommen sind. Immer aber ist es das schöne Geschlecht, auf dessen Neugierde, Forschungstrieb und — Naivität speculirt wird. Mag nun auch an vielen Orten eine derartige Konkurrenz den einheimischen Geschäften ab und zu ganz dienlich sein dadurch, daß sie dieselben anspornt, sich mit den Leistungen zu bemühen und der unberechtigten Schrauberei der Preise zu enthalten; zu billigen ist es doch nicht, daß man fremden, unbekannten und darum unzuverlässigen Leuten das baare Geld hinträgt, während man den einheimischen Lieferanten schuldig bleibt. Bei den Ausverkäufern gilt kein Makeln und Handeln und noch weniger Borgen, im Orte aber wird gequängelt und gesucht, probirt und umgetauscht, und wenn der Kauf endlich zu Stande gekommen ist, dann bleibt er noch als Schuldposten eine ganze Zeit in den Büchern offen. Wir glauben, wenn man bei seinen Einkäufen baares Geld in die Hand nimmt, hat man die Sachen bei seinen Landsleuten ebenso billig, und außerdem bieten diese noch eine größere Garantie für ihre Reellität, als jene wandernden Händler, von denen man nicht weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen. Früher wollten sie meist aus Berlin stammen, jetzt sind auch andere Bläze in die Mode gekommen, und namentlich wird für manche Branche Wien als empfehlende Adresse benutzt. Daß solche Leute aber sich nicht aus Menschenliebe im Lande herumzschlagen, und daß die Spesen für ein vagirendes Geschäft höher sind, als für ein stabiles Etablissement, müßte füglich jeder Mensch berechnen können, ebenso auch, daß diese Kosten bei etwa gleichen oder geringeren Preisen durch einen Minderwerth der Ware gedeckt werden müssen.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 15. August d. J. Concordienkirche. Der Kaufmann W. B. M. Baenitz mit Jungfrau M. M. H. Grüneberg hierzulbst. Berichtigung. Unter den „Geboren“ in No. 95 d. Bl. ist zu lesen: 12. August. Dem Königl. Post-Sekretär Wurll (statt Vogel) eine Tochter. Die Red.

## Submission.

Die auf rot. 1167 Mark veranschlagten Osen-Reparaturen in den Geschäftslokalen und den Gefängniskräumen des Königl. Kreisgerichtes hierzulbst sollen im Wege der Submission ausgetragen werden. Verseigerte und gehörig bezeichnete Osserten werden bis Freitag den 20. August cr., Vormittags 11 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten, in welchem auch Anschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegen genommen. Die Eröffnung der Osserten findet zur genannten Stunde statt.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.  
Der Königl. Bau-Inspector Eitner.

## Submission.

Die auf rot. 973 Mark veranschlagten Reparatur-Arbeiten an dem reformirten Prediger-Hause hierzulbst sollen im Wege der Submission ausgetragen werden. Verseigerte und gehörig bezeichnete Osserten werden bis

Sonnabend den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten, in welchem auch Anschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegen genommen. Die Eröffnung der Osserten findet zur genannten Stunde statt.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.  
Der Königl. Bau-Inspector Eitner.

Mein Lager  
trockener Bretter,  
Bohlen, Latten,  
Kant- und  
Balken - Hölzer  
halte bestens empfohlen.  
**Siegfried Basch,**  
Wall 12 (Wintergarten).

Leder - Treibrieme jeder Größe empfiehlt **M. Rosenberg's** Maschinen - Niederlage, Wollstraße 55.

F. Kühn, Paradeplatz.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, die evangelischen Gemeinden der Provinz Brandenburg an die Geldsammlung zu erinnern, deren Ertrag auf der bevorstehenden Hauptversammlung zu Potsdam dem dort zu begründenden Liebeswerke zugewandt werden soll. Diese Sammlung war von den in Gütern versammelten Vertretern der Brandenburgischen Zweigvereine beschlossen worden, der unterzeichnete Vorstand hat sie durch die Entsendung eines fliegenden Blattes an alle evangelischen Gemeinde-Kirchenräthe vorbereitet, sie hat durch den Herrn Ober-Präsidenten die staatliche Genehmigung erhalten, auch hat sie ohne Zweifel in manchen Gemeinden bereits begonnen. Die Unterzeichneten bitten, daß sie bei der Kürze der Zeit überall möglichst bald in Angriff genommen und vor dem Beginne der Potsdamer Hauptversammlung zum Abschluß gebracht werde. Das zu dieser Sammlung auffordernde Blatt ist in beliebiger Anzahl von Exemplaren unentgeltlich zu beziehen aus der Buchdruckerei von Windolff, Leipzigerstraße Nr. 39. Die gesammelten Beiträge bitten wir durch Postanweisung übersenden zu wollen an den Schatzmeister des Brandenburgischen Hauptvereins, Herrn Rechnungsgericht Winkel, Berlin S., Moritzstraße Nr. 19.

Möchten uns die evangelischen Gemeinden der Provinz in den Stand setzen, der Hauptversammlung in Potsdam eine Summe zu überreichen, die einer bedürftigen evangelischen Gemeinde eine wesentliche Hülfe gewähren könnte.

Berlin, den 11. August 1875.

Der Vorstand  
des Brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung.

Subhastations-Patent.  
Nothwendiger Verkauf.  
Das dem Schlossermeister Bernhard Johannes Mack und dessen Ehefrau Eliese (Louise) geborenen Scheel, hier selbst gehörige, zu Landsberg a. W. in der Ritterstraße belegene und Band III, Blatt-Nr. 151 des Hypothekenbuches verzeichnete Wohnhaus und die demselben bei der Angerseparation zugeteilte Landabfindung, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 50 Aren 60 □ Metern, nach einem Reinertrag von 13 Mark 8 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswert von 450 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, sollen am 11. October 1875,

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer Nr. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher befondere Kaufbedingungen können in unserem Büro V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Versteigungs-Terme anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Bischlags soll

am 14. October 1875,

Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 9. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Eichene Bohlen und Bretter,  
1/4, 10/4, 7/4, 1/4 Zoll stark, trocken und gesund, seit zwei Jahren auf Lager, die sich besonders zu Brennereigefäßen oder überhaupt zu Böttcherarbeiten zu eignen scheinen, stehen hier zum Verkauf.

Banzmühle, im August 1875.

Adolph Wendland.

Ein Ziehwagen  
für Hunde wird zu kaufen gesucht von  
Splettstößer,  
Wollstraße 42.

## Preis-Wett-Turnen beim Sedan-Fest.

Der hiesige Männer-Turn-Verein hat die Unterzeichneten mit der Leitung des von ihm beschlossenen Wett-Turnens mit Preis-Vertheilung betraut, und erlaubt sich dieselben hierdurch die dafür festgestellten Grundzüge zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und um zahlreiche Vertheilung zu bitten.

Die Mitbewerbung um die zur Vertheilung gelangenden Preise ist einem Jeden (auch Nicht-Turnern) gestattet, und zwar entweder nur für eine der drei unten verzeichneten Doppel-Uebungen nach freier Wahl, oder für die Gesamtheit derselben.

Die Vertheilung muß bis spätestens 25. August bei einem der Unterzeichneten angemeldet werden.

Als Gegenstände des Wett-Turnens sind festgesetzt:

### I. Springen:

a) Weitsprung.

b) Hochsprung.

### II. Kraftübungen:

a) Werfen einer Kugel von circa 25 Pfund.

b) Aufstemmen am Barren.

### III. Laufen:

a) Wettkauf auf ebener Bahn.

b) Wettkauf mit Hindernissen.

Für die besten Leistungen bei jeder dieser Doppel-Uebungen wird ein erster und zweiter Preis ausgesetzt, und außerdem ein erster und zweiter Hauptpreis für die besten Gesamt-Leistungen.

Gestift werden die Leistungen von den Unterzeichneten nach folgenden Grundsätzen:

Für die Uebungen I., IIa, III. wird aus den Mitbewerbenden unter 5' 2" Größe eine zweite Abtheilung gebildet, welche gegenüber der ersten gewisse Vortheile genießt.

Für die eine gewisse Grenze überschreitenden Leistungen werden nach unten folgender Scala Punkte gewährt, bezw. für Minderleistungen abgerechnet, und zwar bei:

Ia. Weitsprung. Für je 1/2 Fuß über 12 gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 1 Fuß zugerechnet.

Ib. Hochsprung. Für jede Erhöhung (von ca. 2 1/2 Zoll) über 3 Fuß Höhe gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 2 Punkte zugerechnet.

IIa. Kugelwerfen. Für je 1 Fuß über 25 gleich 1/2 Punkt. Die Würfe mit dem rechten und linken Arm werden addirt und Abtheilung II. 5 Fuß zugerechnet.

IIb. Aufstemmen. Für je ein Aufstemmen über 6 Mal gleich 1 Punkt.

IIIa. Wettkauf auf ebener Bahn. Dem Ersten 8, dem Zweiten 5, dem Dritten 3, dem Vierten 1 Punkt, Abtheilung II. erhält 25 Schritt Vorsprung.

IIIb. Wettkauf mit Hindernissen. Wie bei IIIa. Für Abtheilung II. werden die Barrieren niedriger gestellt.

Wer bei jeder der Doppel-Uebungen die höchste Zahl von Punkten erreicht, erhält den hierfür festgestellten ersten Preis, bezw. die nächsthöchste Zahl den zweiten. Zur Ermittlung der Sieger für die beiden Hauptpreise werden die bei allen 6 Uebungen zugeschuldeten Punkte addirt.

M. Bahr, Markt 14. Egmont Gross, Wollstraße 45.

Hugo Horn, Priesterstraße 2. Fritz Bergemann, Louisenstraße 10.

Gymnastik-Lehrer Ziegler, Ziegelstraße 1.

## Patent-Petroleum-Koch-Apparate,

sowie

Patent-Petroleum-Plättöfen,  
in neuester und bester Construction, sparsam und geruchlos brennend, und mit großer Heizkraft, kann ich den geehrten Hausfrauen als ganz vorzüglich empfehlen.

Auch halte ich die hierzu passenden Geschirre stets vorrätig. Preise sehr billig.

F. G. Eichenberg.

Weil's neue  
Häckselmaschine. Betriebskraft ein Mann, Leistung 600 Pfund Kindehutter per Stunde. — Schnittfläche 360 Centimetres. — Verstellbar für fünf Sorten. Schwungrad 4 Fuß Durchmesser. Gewicht 150 Pfund. Keine andere Maschine kommt ihr an Leistung gleich.

Preis Mark 150. Garantie 2 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Moritz Weil jun. Frankfurt a. M., Landw. Halle.

Maschinen-Fabrik. Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Lounisa bei Döllens-Kadung.

Am  
Montag den 23. August er.,  
Vormittags 10 Uhr,

sollen die früher Wendt'schen, jetzt mir gehörigen Acker- und Wiesen-Grundstücke zu Loppow, welche dicht an der Eisenbahn liegen, entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Restkaufgelder können auf mehrere Jahre mit 5 Prozent verzinslich creditirt werden.

Georg Emil Rosenthal,  
aus Berlin.

Eine größere Partie schwarzer und bunter Bilder (in Tondruck) sind zu herabgesetzten Preisen (einzelne und Dutzendweise) bei uns zu verkaufen. Fr. Schaeffer & Co.

**Das Neueste: Patent-Petroleum-Kocher**  
mit Rundbrenner, Heizkraft bei gleichem Petroleum-Verbrauch 3 mal so stark wie bei Flachbrennern.

Alleinige Niederlage für Landsberg a. W. b  
Th. Arnd.

Auf dem Dominin Hohenwalde sind 100 f 130 starke Hammel sofort verkaufen.

Landsberger Actien-Theater Dienstag den 17. August 1875.

Zum zweiten Male:

**Humor verloren**  
**Alles verloren,**  
oder:

Die Holzhauer von Berlin  
Große Posse mit Gesang und Tanz  
3 Akten und 8 Bildern von E. Jacob  
Musik von Bössenberger.

Regie: Herr Helgersen.

Preise der Plätze:  
Orchester- und Prosceniums-Loge 15  
Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und 2.  
10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Par-

2 1/2 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kiepmann & Sohn für Parquet rechts und 1. Rang rechts bei Herrn S. Pottlicher, Ritterstraße 2 für 1. Parquet links und 1. Rang links und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester- und Balkon sind von früh 10 bis Mittags 1 Uhr an der Theate zu haben.

Das geehrte Publikum wird, um Thümer zu vermeiden, freundlich in Zukunft Vorbestellungen aufzustellen für I. Parquet und I. Rang rechts bei Herrn Kiepmann & Sohn sowie I. Parquet und I. Rang links bei Herrn Pottlicher, Ritterstraße 2, gegen sind Vorbestellungen für Logen Balkon im Theater abzugeben. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Heinrich Brüning, Dire

Landsberger Actien-Theater  
Mittwoch den 18. August 1875

**Grosses Abend-Conc**  
ausgeführt von der Kapelle des unter Leitung des Kapellmeisters

Fritz Richter.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree & Person 2 1/2 Sgr. Kinder & Brüning, Directo

**Produkten-Bericht**  
vom 14. August.

Berlin. Weizen 192—226 Mx 159—180 Mx Gerste 145—160  
Hafer 129—190 Mx Erbsen 184—190  
Rübel 58,8 Mx Leindl 58 Mx 56,2 Mx

Stettin. Weizen 220,00 Mx 161,00 Mx Rübel 56,00 Mx 55,60 Mx  
Berlin, 9. August Heu, Etr. 4,40 Mx Stroh, Stroh 39—45,00

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 17. August 1875.

## Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Das neueste „Amtsblatt“ enthält folgende Zusammenstellung der Resultate des hiesigen Neumärkischen Landesamthaus aus 1874: I. Es befanden sich im Landesamthaus am Schlusse des Jahres 1873 131 männliche Corrigenden, 13 weibliche Corrigenden, 51 männliche Pfleglinge, 42 weibliche Pfleglinge, Summa 237. Im Jahre 1874 sind eingetilgt worden 278 männliche Corrigenden, 32 weibliche Corrigenden, 44 männliche Pfleglinge, 16 weibliche Pfleglinge, Summa 370. Zusammen 409

männliche Corrigenden, 45 weibliche Corrigenden, 95 männliche Pfleglinge, 58 weibliche Pfleglinge, Summa 607. Abgegangen sind 256 männliche Corrigenden, 25 weibliche Corrigenden, 47 männliche Pfleglinge, 25 weibliche Pfleglinge, Summa 353. Es verblieben daher am Schlusse des Jahres 1874 153 männliche Corrigenden, 20 weibliche Corrigenden, 48 männliche Pfleglinge, 33 weibliche Pfleglinge, Summa 254. Im Durchschnitt haben sich in der Aufstalt täglich 268 Personen befunden, von denen 209 arbeitsfähig waren. Diese haben in 306 Arbeitstagen verdient: 1) bei der Wollenwaarenfabrikation an Arbeitslohn 1360 Thlr.,

2) bei der Wollspinnerei für Fremde 260 Thlr., 3) bei dem Holzgeschäft 308 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., 4) bei dem Käseebohnen- und Gewürz-Berleben und Auszügen leinerer Fäden aus alten Preßbeutelstücken 150 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., 5) bei auswärtigen Arbeiten gegen Tagelohn 10.398 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., 6) bei der Landwirtschaft und dem Ablage-Grundstück der Aufstalt 89 Thlr. 12 Sgr., 7) beim Federkreisen 230 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf., 8) bei der Oefonomic und anderen häuslichen Arbeiten 1781 Thlr. 5 Sgr., zusammen 14.578 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; der Reingewinn durch den Fabrikbetrieb der Aufstalt und durch das Holzgeschäft

## Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde.

Der Gedanke, dem Cheruskerfürsten Armin ein Denkmal zu errichten, wurde von dem Schöpfer des selben, Ernst von Bandel, von Jugend auf gehegt. Derselbe, geboren am 17. Mai 1800 zu Asbach in Bayern, machte seine ersten Studien in Nürnberg und bezog dann die Kunstakademie zu München. Nachdem er darauf mehrere Jahre in Nürnberg und Rom thätig gewesen war, kehrte er nach Nürnberg zurück und begründete dort seinen Ruf durch eine Reihe von Werken der Bildhauerkunst. Im Jahre 1834 wandte er sich nach Berlin, um hier die Ausführung seiner von Jugend auf gehegten Idee eines grohartigen Denkmals des Arminius vorzubereiten, folgte aber bald einem Ruf nach Hannover, wo er außer anderen Arbeiten auch ein 7 Fuß hohes Modell zur Arminius-Statue anfertigte.

Mit diesem stießte er nach Detmold über und pflanzte in den ersten Tagen des Jahres 1838 auf dem Gipfel des Berges im Osnining, der jetzt Grotenburg genannt wird, eine Fahne auf, um welche zur Bezeichnung des Umkreises des projektierten Denkmals ein Steinkreis gezogen wurde.

Die Grotenburg, deren Gipfel-Plateau jetzt das Hermanns-Denkmal trägt, bildet eine der höchsten Kuppen der von der Diemel bei Stadtberge bis in das Bentheim'sche sich hinziehenden, die Wasserscheide zwischen der Ems und Lippe auf der einen, und den Zuflüssen der Weser auf der andern Seite bildenden Gebirgsfette. Die Höhe der Grotenburg über der Meeressfläche beträgt 1195 Fuß, die Höhe über dem Flußbette der Werra etwa 700 Fuß. Sie liegt  $\frac{1}{4}$  Stunden südwestlich von Detmold und bildet einen ziemlich isoliert stehenden, nach Westen hin steil abschließenden, aus Quadernstein bestehenden Bergkegel, der nach allen Seiten hin einen weiten Blick gestattet. Die Kundschaft erstreckt sich in der Nähe über den größten Theil des Lippischen Landes und darüber hinaus im Norden und Osten bis an die Wesergebirge, südöstlich bis zum Brocken, südlich bis zum Habichtswalde bei Kassel, in Südwesten bis zu den Bergen des Kölnischen Sauerlandes, westlich über die ganze westfälische Ebene bis jenseits Münster.

Die Grotenburg führt diesen ihren Namen schon seit länger als drei Jahrhunderten (bereits 1548 kommt sie als „de grote Vor“ vor). Archivalische Nachrichten legen es aber außer Zweifel, daß sie bis ins 15. Jahrhundert „der Teut“ hieß. Da nun der von Tacitus als der Schauplatz der Hermanns-Schlacht bezeichnete saltus Teutoburgiensis nach dessen Beschreibung an den Quellen der Ems und der Lippe gelegen haben muß und der Teutberg gerade in den Bereich der zwischen diesen Quellen sich hinziehenden Gebirgsfette fällt, so begründet sich die höchste Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Grotenburg der Berg gewesen, der dem saltus Teutoburgiensis den Namen gegeben.

Ernst von Bandel ließ von den Edeltannen, welche den Gipfel des Berges krönten, eine hinreichende Anzahl wegschlagen, um genügenden Raum für das Werk, die Bauteile und seine sogenannte Villa zu erlangen. Diese Villa ist eine Bretterhütte in gefälligem Schweizerstil mit einigen sehr kleinen Räumen, worin er in den letzten Jahren mit seiner Frau von März bis Oktober zu wohnen pflegte.

Die zunächst folgenden Jahre verflossen unter Vorlehrungen zur Herstellung des Unterbaues für das kolossale Denkmal, zu welchem am 8. September 1841 der Grundstein gelegt wurde. In fünf Jahren hatte man den aus Quadersandsteinen auf kreisförmiger Grundfläche zu einer Höhe von 93 Fuß aufgeföhrten Unterbau soweit vollendet, daß am 17. Juni 1846 der letzte Stein in die Kuppelwölbung gesetzt werden konnte.

Von da an trat jedoch wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse ein Stillstand ein. Am 6. November des Jahres 1862 erließ der Detmolder Hauptverein für das Arminius-Denkmal eine neue Aufforderung zu Beiträgen an das deutsche Volk. Die Schlachten des Jahres 1866 befestigten immer mehr und mehr das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes, und nach den Siegen von 1870/71 und der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches bewilligte Se. Majestät der Kaiser, unter Zustimmung des Reichstages, die Summe von 10.000 Thalern zur Vollendung des nationalen Monuments, und gewährten im vergangenen Jahre eine weitere Beihilfe von 9000 Thalern. Mit frischer Hoffnung wurden die Arbeiten von neuem begonnen; E. von Bandel fand sich im Herbst des Jahres 1873 wieder auf der Grotenburg ein und führte nunmehr das Werk seiner Vollendung entgegen.

Der Sockel des Unterbaues erhebt sich auf rundem, 70 Fuß im Durchmesser haltenden, bis zu 11 Fuß Tiefe auf Felsen stehenden Grundbau, rund 66 Fuß im Durchmesser. Er steigt zuerst 9 Fuß hoch senkrecht

auf, zieht sich dann bis auf 12 Fuß Höhe zu einem Durchmesser von 58 Fuß in gerader Richtung zusammen, steigt von da wieder 1 Fuß hoch senkrecht auf, lädt mit einer Viertelkreis-Hohlkehle von 6 Zoll Radius aus und gelangt mit einer  $\frac{1}{4}$  Fuß hohen senkrechten Platte zur ganzen Höhe des Sockels, der oben eine Fläche von 59 Fuß Durchmesser hat.

Auf diesem Sockel erhebt sich senkrecht der Mittelbau, dessen Kernbau die Grundform eines regelmäßigen Zwanzigecks hat, dessen Mittellinien von Eck zu Eck  $30\frac{1}{2}$  Fuß Länge haben. An ihn schließen sich 10 strahlensormige Pfeiler, welche so auslaufen, daß im Grundriss die Seitenlinien ihrer Schäfte Radien von 24 Fuß Länge sind und 9 Fuß Ausladung vom Kernbau haben. Dieser Mittelbau gliedert sich in seiner Höhe von  $9\frac{1}{4}$  Fuß in folgender Weise: er hat einen senkrechten Sockel von  $6\frac{1}{4}$  Fuß Höhe an den Pfeilern, die durch Aufsteigung über die Thüröffnungen am Kernbau  $7\frac{1}{4}$  Fuß Höhe erreicht; auf ihn führt eine  $\frac{3}{4}$  Fuß hohe Einziehung von 3 Zoll zum Hauptkörper. In der Sockelhöhe steht der Kernbau frei und zeigt das volle Zwanzigeck. Die  $2\frac{1}{2}$  Fuß vom Kernbau in dieser Höhe entfernt stehenden Pfeiler bilden biehdurch Thüren, über welchen die Pfeiler sich durch Spitzbögen mit dem Kernbau zu einem Ganzen verbinden. Aus diesem Sockel steigen die Pfeilerschäfte  $23\frac{1}{4}$  Fuß hoch und die Kernbauwände  $21\frac{1}{4}$  Fuß hoch senkrecht auf, und ist dieser Mittelbau mit einem  $3\frac{1}{4}$  Fuß hohen Deckgesims geschlossen. Dieses Gesims bildet ein 3 Zoll breites, im Winkel von 45 Grad aufsteigendes Plättchen, eine  $1\frac{1}{4}$  Fuß hohe, 1 Fuß ausladende Hohlkehle, die mit einem zweiten 3 Zoll breiten Plättchen im Winkel von 45 Grad aufsteigend eine Wassernale macht, über welche die Dachung des Gesims durch eine  $1\frac{1}{2}$  Fuß hohe bis zum Sockel der Wandfläche sich einziehende Wulstfläche hergestellt ist.

Über diesem Mittelbau strebt eine Wulst- und Gewölbe-Konstruktion  $12\frac{1}{2}$  Fuß hoch empor, welche den Pfeilern mit dem Kernbau eine sie deckende Menschenklußverbindung gibt, und das zugleich des Baues Krönung bildet, aus der als oberster Deckschluß des Ganzen und als Träger des Standbildes sich die Kuppel wölbt.

Die Kuppel steigt zuerst 1 Fuß senkrecht auf und wölbt sich von dieser Überhöhung im Halbkreise zur Halbkugel, die auf  $14\frac{1}{2}$  Fuß Höhe, über der Kuppelgrundfläche, horizontal abgeschnitten, hier einen 3 Fuß hohen, 25 Fuß im Durchmesser haltenden, platten senkrechten Ring trägt. Auf ihm liegt die metallene 2 Fuß hohe, 23 Fuß im Durchmesser haltende Platte des Standbildes.

Um auf die Sockeldeckfläche und zur Thür, die in der Ostnische in den Bau führt, zu gelangen, ist vor dieser Nische, der Hauptsockelwand sich anschließend, eine 8 Fuß breite Rampe von beiden Seiten,  $7\frac{1}{2}$  Fuß hoch zu einer 12 Fuß langen Ruheplatte aufsteigend, angelegt, auf der vor dem Sockelrand die erste Stufe liegt. Der Sockelrand,  $10\frac{1}{2}$  Fuß breit, gibt die zweite Stufe, und weiter sind in die Sockeleinziehung noch 8 Stufen eingetieft.

Durch die Thür in der Ostnischen-Kernbauwand gelangt man in einen 9 Fuß hohen,  $3\frac{1}{4}$  Fuß breiten Gang, der 4 Fuß aufsteigend mit 6 Stufen in das runde, 8 Fuß im Durchmesser haltende Treppenhaus führt. Dieses liegt so in der Mitte des Baues, daß die 1 Fuß dicke Treppenspindel die Achse desselben ist. Auf dieser Wendeltreppe gelangt man mittelst 69 Stufen zur Höhe der Galerie, zu welcher an der Ostseite ein  $7\frac{1}{4}$  Fuß hoher, 3 Fuß breiter Gang führt. Von der Galeriehöhe steigt die Treppe noch 28 Stufen weiter in den Raum, der die Grundlage des eisernen Befestigungsgerüsts für das Standbild trägt.

Dieser hohle Kuppelraum liegt 84 Fuß hoch, seine Bodenfläche ist ein regelrechtes Achteck von  $20\frac{1}{2}$  Fuß Mittellinie von Eck zu Eck, die Wände ziehen sich in der Höhe von  $8\frac{1}{2}$  Fuß in einen Kreis von 17 Fuß Durchmesser zusammen.

Der Rand der Sockelplatte ist 2 Fuß, die Überhöhung derselben bis zu den Sohlen der Figur 3 Fuß hoch, die ganze Höhe der Platte beträgt also 5 Fuß; die Höhe der Figur in ihrer durch das Stützen auf den Schild in etwas gesenkter Stellung  $50\frac{1}{2}$  Fuß; von der Sockelplattendecke bis zur Spitze des Helmzuckers 55 Fuß; bis zur erhobenen Faust 61 Fuß, und bis zur Schwertspitze 85 Fuß. Die ganze Figurenhöhe mit ihrer Standplatte beträgt 90 Fuß; der Unterbau 93 Fuß; des ganzen Denkmals Höhe 183 Fuß. Es ruht auch die Figur 13 Fuß tief, von den Sohlen abwärts, im Mittel des Baues auf 10 Fuß breiter Grundfläche, von der 8 Anker (Kernwurzeln), 38 Fuß tiefer senkrecht in den Unterbau hinauf reichend, hier ihren Halt finden.

Die Standplatte unter den Füßen greift mit ihren unter sich verbundenen Strahlenwänden (Saugwuzeln)  $11\frac{1}{2}$  Fuß vom Mittel aus, und lagern diese auf der Kuppel, die auf ihrer Grundfläche 37 Fuß Durchmesser hat. Von diesen 16 Strahlenwänden gehen, 8 Fuß

vom Mittel entfernt, 8 Anker zuerst bis zur Tiefe von 17 Fuß, sich bis auf 12 Fuß vom Mittel ausbreitend, von wo aus sie dann weiter senkrecht 45 Fuß bis zu ihrem Haltpunkte in den Bau hinauf reichen.

Auf dieser Grundfläche steht eine Cylinder-Konstruktion zum Halten und Tragen der aus Kupferblech getriebenen Statue und zu deren Befestigung gegen die Angriffe des Windes.

Die Figur stützt sich mit dem linken Arm auf den Schild und hat eine Körpergröße von 50 Fuß 4 Zoll, bis zur Helmspitze 55 Fuß, bis zur rechten erhobenen Faust 61 Fuß, und bis zur Schwertspitze 85 Fuß. Die Gewandung ist ein anliegender, mit Pelz verbrämter Rock mit kurzen Ärmeln, eine enge Lederhose und Schnürstiefeln. Ein faltiger Mantelüberwurf, der über der Brust festgehalten wird, umwaltet den Oberkörper, das Haupt bedeckt ein Flügelhelm. Die rechte, erhobene Faust hält das 24 Fuß lange Schwert, dessen beiden Seiten die goldene Inschrift tragen:

„Deutsche Einigkeit meine Stärke,

Meine Stärke Deutschlands Macht“.

Die einzelnen Theile der Figur sind aus Kupferplatten gearbeitet und unter einander durch Riete und Schrauben verbunden. Das Standbild besteht aus ungefähr 200 größeren Kupferstücken. Das gesamte Kupfer wiegt 237 Centner, das eiserne Gerüst, bestehend aus ungefähr 600 Stücken, 1133 Centner. Die Kosten des ganzen Denkmals betragen ca. 270.000 Mark.

In der vierten Nische, vom Eingang in den Bau an gerechnet, ist ein Reliebfeld Se. Majestät des Kaisers eingelassen, welches 5 Fuß im Quadrat groß, nach dem Entwurf Howalds in Braunschweig aus der Bronze einer bei Gravelotte eroberten Kanone gegossen ist. Unter demselben steht die Inschrift: „Der lang' getrennte Stamm vereint mit starker Hand, Der welche Macht und Lücke siegreich überwand, Der längst verlorne Söhne heimführt zum Deutschen Reich, Armin, dem Retter, ist er gleich.“

Das Gehölz um das Denkmal ist auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten zur Lippe in einen Park umgeschaffen worden, welcher prächtige Fernsichten bietet.

(D. R. A.)

## Aktion - Theater.

„Dorf und Stadt“, von Charlotte Birch-Pfeiffer, hatte am verlorenen Freitag zum Benefit für Fräulein Gamber unser Theater recht ansehnlich gefüllt; es herrschte, abgesehen von der äußerlich auch ziemlich fühlbaren Wärme, eine sehr angenehme Temperatur im Hause, welche der Künstlerin gleich im Vorspiel zum unzweideutigen Beweise wurde, daß das Publikum die Benefiziantin zu ihren Lieblingen rechnet.

Frl. Gamber ließ als „Corle“ und spätere Frau Professor Reinhard auch nichts von der erforderlichen Einigkeit vermissen, die diesem reizenden schwäbischen Landkinde anhaften muß, wenn es im Sinne des Auerbach'schen Romans seine volle Wirkung aufs Auditorium erzielen soll; wenn dagegen die gesangliche Leistung der Benefiziantin auf der bedenklichen Grenze eines vollen Fiascos einhergeht, so hinderte Letzteres nur die vortreffliche Stimmung des Hauses. Wir müssen an dieser Stelle ein für alle Mal den Wunsche Ausdruck geben, daß in solchem Falle derartige Einnahmen gesprochen werden, wie wir es ja an der Hofbühne, z. B. im „Faust“, wiederholt geschenkt haben; wenn Gretchen das herrliche Lied „Meine Ruh ist hin“, nicht singen kann, dann spricht sie es eben; — einen andern Ausweg darf es nicht geben. — Durch die bedauerliche Erkrankung des Herrn Brünning, von dessen „Reinhard“ das Publikum sich einen herzragenden Genuss versprochen hatte, änderte das Stück selbstverständlich seine Physiognomie; der für den Patienten schnell eingetretene Herr Wäser, individuell schon weniger für die Rolle passend, konnte unmöglich in der kurz bemessenen Zeit dieselbe so verkörpern, daß wir den vollen Eindruck einheitlichen Ensembles empfingen; trotzdem müssen wir anerkennen, daß das Gebotene dankenswerth war. — Frau Monhaupt war, wie das von dieser überaus tüchtigen Künstlerin zu erwarten ist, als „Bäfe Bärbel“ vorzüglich; Herr Bauer als „Collaborator“ und später als „Fürst“, Frl. Braunschweig als „Ida v. Felsack“ stützten recht wirksam das Ensemble, das sich zu einem recht guten gestaltete. Die Benefiziantin erfuhr alle Ehren des Abends, die sich in Form von Bouquets und Kränzen derselben zu führen legten.

Inzwischen ist unser lieber Bekannter Moritz, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast bei uns eingezogen, um die kurze Zeit bis zu seinem Eintritt beim deutschen Theater in Straßburg uns zu widmen. Er beginnt sein Gastspiel am Donnerstag in „Rosenmüller und Finkle“, und beschränkt wir uns auf das herzliche Willkommen, das wir ihm von dieser Stelle aus zurufen. — Das Andere findet sich! Ozon.

betrug 1100 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf.; Summa des Verdienstes 15,735 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. — II. Die Kosten der Verpflegung und Bekleidung einschließlich der Kosten der Administration haben im Jahre 1874 betragen für die im Durchschnitt verpflegten 174 arbeitsfähigen Corrigenden 16,132 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf., 4 arbeitsunfähige Corrigenden 370 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf., 35 arbeitsfähige Pfleglinge 3470 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., 22 arbeitsunfähige Pfleglinge 2181 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf., 33 Kranke 3448 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., und für einen Corrigenden mit Einschluß der Verwaltungskosten 93 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., für einen Corrigenden mit Ausschluß der Verwaltungskosten 48 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., für einen Pflegling mit Einschluß der Verwaltungskosten 100 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., für einen Pflegling mit Ausschluß der Verwaltungskosten 55 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., für einen Kranken mit Einschluß der Verwaltungskosten 104 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., für einen Kranken mit Ausschluß der Verwaltungskosten 59 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. — III. In der Irren-Heil- und Pflege-Anstalt zu Sorau befanden sich am Schlusse des Jahres 1873 für Rechnung des Neumärkischen Landarmen-Verbandes 67 Geisteskranken, im Jahre 1874 sind eingeliefert worden 26 Geisteskranken, Summa 93. Davon sind entlassen 6, geforben 9, zusammen 15. Es verblieben also am Schlusse des Jahres 1874 in der Irren-Anstalt 78 Geisteskranken. An Verpflegungs-, Transport- und Ausstattungskosten für Geisteskranken sind im Jahre 1874 erwähnt 9908 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. — IV. An Armen-Unterstützungen, Kur- und Verpflegungskosten sind vom Landarmen-Verbande der Neumark im Jahre 1874 gezahlt worden 3922 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., und für Förderung des Laubstummen-Unterrichts und für Pidoten 860 Thlr. 14 Sgr. — V. Der Abschluß des Vermögenszustandes des Neumärkischen Landarmen-Fonds ergab am Schlusse des Jahres 1873 einen Bestand von 28,988 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. baar und in zinstragenden Dokumenten, 9175 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Werth der Natural-Bestände, und weist am Schlusse des Jahres 1874 einen Bestand nach von 31,937 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. baar und in zinstragenden Dokumenten, 10,217 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Werth der Natural-Bestände. Außerdem gehört zu dem Vermögen des Landarmen-Verbandes noch der Werth der Grundstücke und Gebäude, sowie das gesamte Inventarium der Anstalt.

— r. Das Repertoire des Aktientheaters für die nächsten Abende gestaltet sich nach uns gewordenen Mittheilungen wie folgt: Heute Dienstag: Zum zweiten Male: „Humor verloren“, Posse von Jacobson. Mittwoch: Concert. Donnerstag: Erstes Gastspiel des Herrn Moritz, vom Stadttheater zu Hamburg: „Das Stiftungsfest“, Schwank von G. v. Moser. Freitag: Benefiz des Herrn Bauer: „Die Zerstörung Magdeburgs“, geschichtliches Schauspiel von Adolf Bolger.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cüstrin, 11. August. Heute ist dem Courierzuge auf der Ostbahn zwischen den Stationen Gussow und Golzow von ruchloser Hand ein Fahrhindernd bereitet worden, welches mindestens eine Entgleisung des Zuges und mit dieser die Gefährdung des Lebens und der Gesundheit einer großen Personenzahl zur Folge haben mußte, wenn nicht das wachsame Auge des Lokomotivführers des um wenige Minuten vorher dieselbe Strecke auf dem zweiten freien Geleise passierenden Güterzuges das Fahrt-Hindernis trotz aller Dunkelheit bemerkte hätte und hiervdurch die beabsichtigten Folgen der ruchlosen Handlung abgelenkt worden wären. Der Lokomotivführer des genannten Zuges hatte auf dem Nebengeleise, welches kurz vorher schon revidirt war, und auf welchem in wenigen Minuten der Courierzug mit seiner vollen Geschwindigkeit passiren sollte, bei der Finsternis der Nacht dunkle Gegenstände bemerkt, eilte mit seinem Zuge zur nahen Station Gussow, hielt hier und veranlaßte die sofortige Stellung der Haltestäle für den Courierzug, sowie die Revision der Strecke. Der Courierzug hielt ungefährdet, während die Revision der Strecke ergab, daß ein 3 Fuß hoher Grenzstein und ein Markierpfahl ausgerissen und über die Schienen gelegt waren. Nach

Als Verlobte empfehlen sich:

K. Orthmann,  
A. Balke.

Feinste Brod-Raffinade,  
pro Pf. 5 Sgr.  
ff. weißen gem. Zucker,  
pro Pf. 4½ Sgr.  
em pfiehlt

C. Pietz.

Ein Laden- oder Zahltisch wird zu kaufen gesucht.

R. Schroeter.

Ein noch brauchbarer Ofen zum Abbruch ist billig zu verkaufen  
Priesterstraße 4, im Laden.

Ein schwarzer Damen-Rohhaar-Hut ist in der Bahnhofstraße in der Nacht vom Sonntag zum Montag verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung gefällig abzugeben.

Ein tüchtiger Meier, der als solcher schon länger selbstständig gewirthschaftet hat, kann sich melden.

G. Nikolaus, Markt No. 4.

Abräumung dieses Hindernisses und vollständiger Streckenrevision konnte der Courierzug die Fahrt in einigen Minuten fortsetzen, so daß ihm ein kaum nennenswerther Endaufenthalt bereitet war. Den Thäter dieser beklagenswerthen Handlung zu ermitteln, konnte nicht gelingen, obgleich dieserhalb alle Anstrengungen gemacht worden sind und eine Belohnung für die Entdeckung des Thäters in Höhe von 150 Mark ausgeboten worden ist. Endlich scheint dennoch das Schicksal den Thäter, welcher sich selbst verrathen hat, erreilt zu haben. Der dringendste Verdacht dieser Thäterhaft trifft den früheren, wegen Verdachts eines Diebstahls in der Eisenbahn-Restaurierung der Station Gussow entlassenen und zur gerichtlichen Untersuchung gezogenen Hofschnachtwächter dieser Station, welcher bereits in Folge dieses Verdachts in gerichtliche Haft genommen ist. (Br. 3.)

— r. Das Unwetter, welches sich am Donnerstag den 12. d. Mts. Nachmittags gegen 6 Uhr, entlud und bis in die Morgenstunden des Freitag hinein über unsre ganze Mark östlich und nördlich von Berlin fortsetzte, bat namentlich in der Lausitz durch verschiedene Hagelschläge erheblichen Schaden angerichtet. In Frankfurt a. O. hat der Sturm ganze Wagenparks auf dem Bahnhof fortgeführt und zum Entgleisen gebracht; in Cottbus will man Hagelstücke von 6 Both Gewicht gefunden haben; in Betschau sind an einem Fabrikgebäude 200 Scheiben vernichtet worden. Das „Gottbauer Wochebl.“ bringt einen näheren Bericht über die Unfälle von Lübbenau. Am Donnerstag (12.) Nachmittag 6 Uhr ist unsre Stadt von einem schrecklichen Hagelschlag heimgesucht worden. Eisstücke, größer als Laubeneier, rollten und rasselten mit ungeheurer Wucht zur Erde herab. Sämtliche Fenster an der Westseite der Häuser sind zertrümmert und Rouleaux und Gardinen wie von unzähligen Flintenhausen durchlöchert worden. Das hiesige Schützenhaus steht an der betroffenen Seite wie eine Ruine aus; selbst das Geschirr, das in ziemlicher Entfernung von den Fenstern stand, ist zertrümmert worden. — Tausende von Sperlingen lagen unter den Alleen theils tot, theils mit zerschmetterten Gliedmaßen und sich in Lodeszuckungen windend. Der orkanartige Sturm, der dieses Unwetter begleitete, hat die Allee von Lübbenau nach Groß-Klessow vollständig gesperrt, indem er nicht nur gewaltige Reste von den Bäumen riss, sondern sogar einige mächtige Pappeln vollständig aus der Erde hob. Einzelne Gespanne, die unterwegs vom Wetter überrascht wurden, sind theilweise durch die Räder der Pferde zertrümmert worden; einzelne frei gewordene Pferde liefen wie toll einander. — Auch ist ein Kind mitten auf der Straße der Stadt vom Hagel überrascht und zerschlagen worden, so daß an dem Aufkommen derselben gewischt wird. — Die Gurken-Ente und sämtliches Gemüse, der Nahrungszweig der Lübbenaer, sind total vernichtet.

Sorau, 13. August. Nach vorausgegangener außerordentlicher Schwüle entlud sich gestern während des Vormittags unerträglich unter einigen ziemlich heftigen Schlägen ein Gewitter von nur kurzer Dauer. Leider hat hierbei der Blitz in das Groß'sche Haus auf der Seifersdorfer Straße eingeschlagen, gezündet, und eine Frau, welche vor dem Kamine mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt gewesen ist, betäubt und zu Boden geworfen. Das Feuer konnte noch im Entstehen gelöscht werden, und die vom Blitz gestreifte Frau befindet sich, wie wir hören, auf dem Wege der Besserung. Es ist dies in ganz kurzer Zeit der zweite Fall, in welchem hier selbst vom Blitz getroffene Menschen in wunderbarer Weise dem Leben erhalten geblieben sind. (Sor. Wochebl.)

### Aus der Provinz Posen.

Lobens, 10. August. Die mehrfach besprochene Angelegenheit in Betreff der von dem Sonderling Wiese hinterlassenen großen Erbschaft hat insofern ihren vorläufigen Abschluß gefunden, als nunmehr die wirklich berechtigten Erben ermittelt sind. Es sind dies der Gutsbesitzer Kärtig zu Spumionca und der Fleischermeister Weinhert in Tuchel. Jeder von ihnen erbt ca. 750,000 Mark.

Tirschiegel, 9. August. Heute Mittag wurde

von dem taubstummen Gärtner des Mühlenbesitzers Steindamm hier selbst, Namens Radler, in dem dicht vor der Stadt nach der Odra liegenden Mühlenflus etwa 200 Schritt oberhalb des Mühlenetablissements die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Von einem hinzugekommenen Wirth aus Deutsch-Höhe wurde dieselbe als die Leiche des seit dem 5. d. Mts. vermissten dortigen Eigentümers Joseph Woyciewicz recognoscirt. Woyciewicz war schon am verflossenen Donnerstag Vormittags Geschäfte halber nach der Stadt gekommen. Untern Anderm hatte er Brief und Geld zur Post zu besorgen und auch Pachtzins in Empfang zu nehmen. Ob er die erstgenannten Geschäfte abgewirtschaftet, ist nicht mit Bestimmtheit bekannt, die Pachtzettel hat er jedoch eingezogen. Am Abends 10 Uhr verweilte Woyciewicz in der Härtschenschen Schänke, welche er ohne Begleitung und ohne sehr betrunken zu sein verließ. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Es wird vermutet, daß Woyciewicz auf Versehen in den Flus gerathen sei. Dieser Vermuthung steht jedoch die Thatache entgegen, daß der Verunglückte hier ganz bekannt ist, und der Weg, welcher zum Mühlenflus führt, links von der Chauffe abgeht, während der Weg nach Deutschhöhe rechts vor der Neustädter Kunststraße abent. Zeichen äußerer Verlebungen hat man an der Leiche nicht entdeckt. Auch sind bei derselben noch 4 Thlr. 15 Sgr. baard Geld, sowie alle sonstigen Sachen, welche er bei sich führte, gefunden worden. Da weder die wirtschaftlichen Verhältnisse des Woyciewicz, noch seine Gesetzmäßigung und Anlagen auf einen Selbstmord schließen lassen, so bleibt es vorläufig gänzlich unaufgelistet auf welche Weise derselbe in den Mühlenflus gekommen ist. (Pol. Blg.)

### Vermischtes.

Unwetter. Am 7. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr, entlud sich, wie man uns aus Nied in Oberösterreich schreibt, in der Nähe von Gurten Obernberg ein heftiges Gewitter, und ging gleichzeitig ein Wolkenbruch nieder, in Folge dessen der Gurtenbach derart anschwellt, daß mehrere der abwärts gelegenen Häuser von Obernberg plötzlich vier Fuß unter Wasser gesetzt wurden. Dieser Wolkenbruch hat nebst obigen Orten auch noch in den nahen Gemeinden von St. Georgen Steinberg und Käzenberg große Verheerungen angerichtet. Die Eisenbahnbrücke zwischen Gurten und Obernberg-Altheim erlitt gleichfalls starke Beschädigungen. Der Verkehr ist jedoch nur insoweit unterbrochen, als die Reisenden umsteigen müssen und das Gepäck umgeladen werden müssen. Auch soll eine Weibsperson auf dem Felde vom Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen worden sein.

### Berliner Viehmarkt vom 13. August 1873.

Es standen zum Verkauf 270 Kinder, 392 Schweine, 758 Kälber, 750 Hammel. Das heutige Geschäft kaum des Erwähnens wert. Von Kindvieh war nur 20 Stück frisch zugetrieben, der Rest bestand auf dem Überstande vom Montag; es wurden nur geringe Stücke gekauft, die Ware nicht zur Hälfte geräumt und variierte der Preis zwischen 35 und 45 Mk. per 100 Pf. Schlachtgewicht. Ein wenig glatter verlief das Geschäft bei den Schweinen, doch wurde trotz des sehr geringen Auftriebes auch hier die Ware nicht ganz geräumt und erzielte knapp den Montagspreis von 51—58 Mk. per 100 Pf. Schlachtgewicht. — Die Kälber können nur ziemlich gute Mittelpreise nachweisen. — Der Begehr für Hammel ist an den Tagen immer sehr unbedeutend, da für den Export und für die Mastung fast nur an dem großen Marktplatz gekauft wird; es waren demnach auch hier nur verhältnismäßig wenige Stücke schlachtbare Ware loszuwerden, die je nach Qualität mit 22 bis 25 Mk. per 45 Pf. bezahlt werden mußten, die Verkäufer unter dem zuletzt erzielten Preise nicht abgaben.

### Geübte Strickerinnen finden Beschäftigung bei

D. Prochownik.

Ein ordentliches Mädchen, welches auch in der Küche nicht unerfahren ist, findet bei gutem Lohn eine Stelle. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Kindermädchen sucht zum 1. Oktober d. S.

Frau Jda Stoeckert,  
Friedrichstadt 38.

Ein Mädchen, welches nähren gelernt und mit der Wäsche, sowie mit dem Plätzen derselben gründlich Bescheid weiß, findet zum 2. Oktober d. S. einen Dienst.

Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein Lehrling findet zum 1. Oktober d. S. Stellung bei G. E. Eichenberg.

### Zum 1. October

sucht ein junger solider Kaufmann, 22 Jahre alt, in einem Detail-Geschäft Stellung.

Branche gleichgültig. Zeugnisse gut.

Offerten bitte unter G. E. Sagard auf Rügen postlagernd zu senden.

Einen Lehrling für das Comtoir sucht R. Schroeter.

Ein ordentlicher Hausmann findet als solcher eine Stelle auf Schönhof.

Ein junges Mädchen, im Besitz einer Nähmaschine, sucht Beschäftigung auf Wäschereien in und außer dem Hause. Näheres Theaterstraße 1, 2 Tr.

### Zwei bis drei tüchtige Ofenseßer finden bei gtem Accordlohn dauernde Beschäftigung bei

Aug. Bennewitz  
Löpfermeister.

Ebendaselbst werden zwei Lehrlinge, wie ein ordentlicher Arbeitsburschen zu finden.

Einen kräftigen Arbeitsburschen zu finden Adolf Müller, Wollstraße 70.

Es sucht noch einen Lehrling Gustav Levy, am Markt No. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist entweder zu kaufen oder zu Michaelis d. S. zu beziehen Heinersdorfer Straße No. 1.

Am Wall 12 (Wintergarten) ist eine Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten Baderstraße 13.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Richtstraße 32, eine La.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Wollstraße 30, zwei Zi.

Den Empfang meiner wollenen Strickgarne zeige hierdurch ergebenst an.

Franz Gross, Richtstraße